

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 5 (1898)

Heft: 11

Artikel: Wie muss der Unterricht beschaffen sein, um als Disziplinarmittel zu wirken?

Autor: H.L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie muß der Unterricht beschaffen sein, um als Disziplinar middel zu wirken?

Von H. L., Lehrer in A.

Die Schule ist eine Institution, in welcher der junge Erdenbürger herangebildet werden soll zu einem kenntnisreichen, aber auch sittlich gut ausgebildeten Menschen. Die Mutter eines gesitteten Lebens aber ist die Ordnung. Deshalb soll das Leben und Wirken in der Schule stets an eine feste Regel gebunden sein, ohne in militärische Strenge auszuarten. Die Grundlage dieser von jeder Schule zu verlangenden Ordnung bildet eine stramme Disziplin. Denn nur da, wo die Kinder, fern von Zerstreuung und Unaufmerksamkeit, den Worten des Lehrers unverzüglich Folge leisten, kann der Unterricht einen geordneten Gang verfolgen.

Unter den verschiedenen Disziplinar mitteln, die dem Lehrer zu Gebote stehen, sei nur eines erwähnt und näher beleuchtet, nämlich der Unterricht.

Nicht jeder Unterricht an und für sich dient schon zur Erreichung einer musterhaften Disziplin. Er kann sogar so beschaffen sein, daß er selbst die gegenteilige Wirkung zur Folge hat. Damit der Unterricht den Zweck erreiche, als Disziplinar middel zu wirken, soll er nämlich folgenden Forderungen genügen:

1. Er sei Klassenunterricht. — 2. er werde möglichst interessant gestaltet. — 3. er sei anschaulich. — 4. er sei reich an Abwechslung. — 5. die Unterrichtsweise sei liebevoll.

1. Klassen-Unterricht. Schon die Anlage unserer Schüler und die Zeit, welche zu ihrer Tätigkeit bestimmt ist, fordern einen allgemeinen Unterricht. Allein, würde in gewissen Fällen Einzelunterricht trotz der genannten Faktoren noch angehen, so ist es doch eine unabwiesbare Forderung des Unterrichts, der zugleich als Disziplinar middel wirken soll, daß klassenweise unterrichtet werde. Nur auf diese Weise hat es der Lehrer in der Hand, alle seine Schüler überwachen zu können. So werden die Kinder genötigt, dem Unterricht zu folgen, und es ist somit der Unaufmerksamkeit und Zerstreuung, welche so oft ein gewaltiges Hemmnis eines fruchtbringenden Unterrichtes sind, weit vorgebeugt.

2. Interesse. Die Willenskraft des Kindes ist noch nicht so weit ausgebildet, daß es vermag, aus eigener Kraft sich voll und ganz der schweren Arbeit des Auffassens und Lernens hinzugeben. Daher liegt es in der Aufgabe des Lehrers, dem Auffassungsvermögen des Kindes

entgegen zu kommen, indem er ihm den Stoff, den es in sich aufnehmen soll, in möglichst lebendiger und fesselnder Form vorführt, so daß das Kind für die Sache selbst Feuer und Flamme wird. Und wenn dann die lieben Kleinen in lebhaftester Begeisterung an den Lippen des Lehrers hängen und kein Auge von ihm abwenden, so ist gewiß jede Unordnung ausgeschlossen, d. h. solch ein fesselnder Unterricht ist vorzüglich geeignet, die Disziplin in befriedigender Weise aufrecht zu erhalten.

3. Anschaulichkeit. Jeder Lehrer kennt den Satz Pestalozzis: „Anschauung ist das absolute Fundament aller Erkenntnis.“ Damit ist also ausgedrückt, daß der Unterricht möglichst anschaulich gestaltet werden soll, um dem Kinde an Hand von konkreten Gegenständen Begriffe beizubringen. Aber nicht nur in intellektueller Hinsicht soll das Prinzip der Anschaulichkeit gepflegt werden, es ist auch von großer Wichtigkeit in disziplinarischer Beziehung. Wird der Unterricht in trockener Form, ohne jede Veranschaulichung des Unterrichtsgegenstandes erteilt, so erlahmt allmählich die Spannkraft des Schülers, er öffnet seine Sinnentore zufälligen Erscheinungen, er wird zerstreut, beginnt sich mit anderem zu unterhalten: es lockert sich die Disziplin. Befleißt sich der Lehrer hingegen größter Anschaulichkeit in der Darstellung, weist er die Gegenstände, welche zur Behandlung kommen, in natura oder wenigstens im Bilde vor, so wird er zu seiner Befriedigung und Genußtuung wahrnehmen können, daß seine Schüler sich nicht andern Beschäftigungen hingeben, sondern seinem Unterricht ein aufmerksames Ohr leihen. Er hält Disziplin.

4. Abwechslung. Jeder Mensch, auch der erwachsene, verlangt stets und in allem Abwechslung. Um so mehr das Kind, das zwar dem Neuen großes Interesse entgegenbringt, nachdem es aber damit nur flüchtig bekannt geworden, sofort zu etwas anderem greifen möchte. Die Schule darf sich nun freilich nicht damit begnügen, die Unterrichtsgegenstände nur oberflächlich zu behandeln, sondern ihr liegt es ja gerade ob, das Kind zu aufmerksamem und eingehendem Betrachten anzuleiten. Dennoch ist es ganz wohl möglich, des Kindes Bedürfnis nach Abwechslung zu stillen. Erfordert die Behandlung eines Lehrgegenstandes längere Zeit, so verteilt man den Stoff auf mehrere Lektionen und läßt Abwechslung in den verschiedenen Fächern eintreten. Besonders der Lehrer an den Unterklassen lasse ja nie die Forderung der Abwechslung aus dem Auge. Denn diese Kleinen, denen in der bisherigen Umgebung die größte Mannigfaltigkeit entgegentrat, sind ihrer ganzen sinnlichen Entwicklungsstufe nach noch nicht befähigt, in der

Schule ihre volle Aufmerksamkeit andauernd einem bestimmten Objecte zuzuwenden. Wird dies von ihnen verlangt, so ertötet man nach und nach ihre Lernbegierde und Lust zum Anhören des Unterrichtes, und sie schaffen sich eben selbst Abwechslung. Dadurch aber hebt sich die Disziplin auf, als eine natürliche Folge der verfehlten Unterrichtsweise. Behandelt jedoch der Lehrer die einzelnen Fächer in rascher Folge, so wird die Auffassungskraft des Schülers stets frisch erhalten, und der Lehrer hat damit die sichere Gewähr, daß nirgends Unordnung und Unaufmerksamkeit sich einschleicht. Solcher Unterricht wirkt also als Disziplinarmittel.

5. **Liebe.** „Wer Lehrer sein will, muß Liebe fühlen,“ so oder ähnlich ruft uns Pestalozzi zu. Und er hat Recht, was sich auch in disziplinarischer Hinsicht nachweisen läßt; denn ohne Liebe vermag selbst ein tüchtiger Lehrer, der alle andern Forderungen, die an den Unterricht als Disziplinarmittel gestellt werden, zu erfüllen im Stande ist, nicht, die Disziplin dauernd aufrecht zu erhalten. Ist aber die ganze Behandlung des noch empfindlichen und weichen Kindergemüthes eine herzliche, liebevolle, so wird das Kind seinerseits gerne den Anordnungen des Lehrers Folge leisten, und selten wird dieser sich in den Fall versetzt sehen, ernstere Maßregeln ergreifen zu müssen. Und wessen Herz sollte beim Anblick dieser frohen Kinderschar nicht höher schlagen und zu inniger Liebe zu den unschuldigen Wesen entflammt werden? „Ja, in dieser echten Christusliebe liegt eben die größte Kraft, das Geheimniß verborgen, über das der Lehrer verfügen muß; denn sie wirkt Wunder.“

„Nur in der Liebe liegt das Leben.
Sie ist die Kraft, die alles treibt;
Sie ist der Kern, der in dem Streben
Sich gleich und unverändert bleibt.“

Deshalb sei der Lehrer ein treuer Schüler des größten Pädagogen, unseres göttlichen Meisters. Denn wer gab uns größere Beweise der edelsten Menschen- und Kinderliebe, als eben Jesus? Darum schließe ich diese kurze Betrachtung mit den Worten:

„Des höchsten Meisters Beispiel schwebe
In allem meinem Tun mir vor.
An ihm mein Geist sich stets erhebe,
Mein Herz, es streb' zu ihm empor!“

Zweifelshafte Erkenntnis. Student (auf dem Wege ins Pfandleihgeschäft, um dort seine Uhr zu versetzen, für sich): „Wie war's nur gleich, was der alte Faust neulich im Theater sprach; war's nicht: Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es — zu versetzen! Aee, hat der Karl recht! man erkennt doch gleich den alten Korpsbruder!“